

ALTE MUSIK



Faszinieren-
de Miniatur-
en aus Spra-
che und
Klang.



Webern, Entflieht auf leichten Kähnen für gemischten Chor op. 2 (zwei Fassungen), Drei Stücke für Streichquartett (1913), Drei Lieder für Gesang und Orchester (1913/14), Vier Lieder op. 13, Sechs Lieder op. 14, Fünf geistliche Lieder op. 15, Fünf Kanons op. 16, Drei Volkstexte op. 17, Drei Lieder op. 18, Zwei Lieder für Chor und Instrumente op. 19; Dorothy Dorow (Sopran), Niederländischer Kammerchor, Schönberg-Ensemble, Reinbert de Leeuw; Koch Records CD 314 005 (WD: 43'05'') DDD LP 114 005 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: (CD) Deutlich gezeichnet, präsent.
Fertigung: Tadellos.

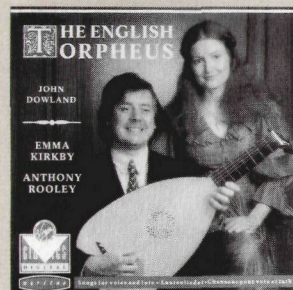
Dorothy Dorows technische Souveränität beim Umgang mit Neuer Musik war immer untadelig; ihre Stimme jedoch, nach einigen Aufnahmen der letzten Jahre zu schließen, schien den Zenit ihres Glanzes schon überschritten zu haben. Derlei Vorbehalte kommen jedoch bei diesem exzeptionellen Webern-Recital nicht auf: Mit unnachahmlicher Artikulation und Treffsicherheit gestaltet sie die filigranen Miniaturen und gibt ihnen zudem jene angedeutete und gerade dadurch bestürzend expressive Geste, die Schönberg meinte, als er über Weberns Musik sagte, hier werde „durch einen Seufzer ein ganzer Roman ausgedrückt“.

Fast glaubt man die Diktion des „Pierrot lunaire“ zu hören; es ist eben die Fähigkeit einer hingebungsvollen Sängerin, Sprachmelodie und musikalische Motivik gleichsam auseinander zu entwickeln, als etwas absolut Homogenes erscheinen zu lassen. Dazu bedarf es jedoch auch jener Professionalität, wie sie das holländische Schönberg-Ensemble unter Reinbert de Leeuw nun schon seit vielen Jahren garantiert: Hier klingt nichts mehr studiert und geübt, sondern vollkommen natürlich und flüssig, fast beschwingt und ätherisch.

Als wär's damit noch nicht genug des wunderbaren Klang-Abenteuers, umrahmt der fabelhafte Niederländische Kammerchor das Liedprogramm mit der schwerelosen Poesie des „Entflieht auf leichten Kähnen“, und zwar einmal in der Originalfassung a cappella, dann in einer späteren Fassung mit Instrumenten. Eine der besten Webern-Platten seit vielen Jahren!
Hartmut Lück



Sehr
einfühlsam.



The English Orpheus: Lautenlieder von Dowland; Emma Kirkby (Sopran), Anthony Rooley (Laute und Opharion); Virgin/BMG-Ariola CD 259 602 (WD: 57'39'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1989
Klangbild: Sehr weich, dabei klar.
Fertigung: Einwandfrei.

Wir waren sehr froh über die Gelegenheit, nach zehnjähriger intensiver Beschäftigung mit diesem Komponisten noch einmal unsere Ansichten über sein Werk festhalten zu können...“, so der Lautenist Anthony Rooley im CD-Booklet. Wer hört, was dabei herauskam, wird seine Freude teilen.

Denn auch wenn Emma Kirkbys Stimme namentlich in der Höhe in letzter Zeit hörbar an Leichtigkeit verloren hat, so macht ihr chronologisch (am Erscheinungsdatum der einzelnen „Bookes“) orientiertes Dowland-Recital doch genau das fühlbar, was Rooley im Textheft beschreibt: „...unsere Liebe zu den Liedern hat sich vertieft.“ Wirklich scheint es so, als hätten die englische Sopranistin und ihr Partner das Idiom Dowlands bis ins kleinste Detail verinnerlicht. Emma Kirkby gelingt ganz erstaunliche Ausdrucksdifferenzierungen selbst innerhalb kürzester Phrasen („The lowest trees“); das macht die Interpretation von Anfang bis Ende lebendig, ja spannend. Und Anthony Rooley, der neben der Laute auch das Opharion spielt (eine elisabethanische Lauten-Variante mit Draht-statt Darmsaiten), zeigt erneut exzellente Begleiter-Qualitäten, setzt sensibel viele leise Akzente.

Vor allem die vom distanzierten, kühleren, ja fast schüchternen Klang des begleitenden Opharions getragenen Songs werden durch ihren farbigen, vitalen Kontrast zu Emma Kirkbys warmem Timbre zu Hör-Erlebnissen.
Susanne Benda



Marienfest
für Barbara.



Monteverdi, Vespro della Beata Vergine; Montserrat Figueras, Maria Cristina Kiehr (Sopran), Livio Picotti (Kontratenor), Paolo Costa (Kontratenor, Tenor) Guy de Mey, Gian Paolo Fagotto, Gerd Turk (Tenor), Pietro Spagnoli, Roberto Abbondanza (Bariton), Daniele Carnovich (Baß), Coro del Centro Musica Antica di Padova, La Capella Reial, Jordi Savall; Astrée/IMS 2 CD 8719 (WD: 95'00'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Präsent, räumlich gut differenziert.
Fertigung: Einwandfrei.

Auch wenn Monteverdis „Vespro“ zweifellos einige rätselhafte Züge hinsichtlich Funktion und zyklischer Einheit aufweist und das Werk somit verschiedene interpretatorische Annäherungen zu erlauben scheint, fragt man sich allmählich, ob und wieviel die zahlreichen Spekulationen noch zur ästhetischen Wahrnehmung der Komposition beitragen können. Die Aufnahme von Jordi Savall ist ein Musterbeispiel (gewiß nicht das erste) dafür, daß die Rekonstruktionsversuche eigentlich kaum einen kreativ-musikalischen Einfluß auf die Wiedergabe ausüben.

Die ganze Auffassung ist in sich fragwürdig, genauso wie schon die einzelnen Beiträge im Begleitheft einander widersprechen. Zum einen wird behauptet, die erste Aufführung der „Vespro“ habe „sicher“ am 25. März 1610, d.h. am Verkündigungsfest Mariae, stattgefunden; zum anderen wird nur wenige Seiten später die ganze Vesper als Fest zu Santa Barbara (4. Dezember), Schutzpatronin von Mantova, deklariert. Die Marienvesper wird deshalb mit gregorianischen Antiphonen aus Barbaras Fest ergänzt – also, wen feiern wir eigentlich hier? Zum Glück stören die Choral-einlagen nur wenig, denn sie beschränken sich auf die Antiphonen und verzichten auf eine vollständige Rekonstruktion des ganzen Festes.

Befremdend ist dann, wenn neben den gefälligen Hypothesen elementare Fehler im Begleittext auftauchen. Wenn die deutsche Übersetzung das „Magnificat“ als „Choral“ statt als „Canticum“ bezeichnet und der Versiculus „Deus in adiutorium“, „Domine ad adiuvandum“ in allen vier Sprachen als „Responsorium“ erwähnt wird, so ist das kein guter Empfehlungsbrief für eine fundierte Werkeinführung, die man gerade bei diesem

In Musica »Veritas«

veritas – die Reihe mit Musik auf historischen Instrumenten – von Virgin

veritas

Die veritas-Reihe von VIRGIN CLASSICS will durch historische Aufführungspraxis das neue Hören alter Musik fördern. Überzeugend in Konzeption, Musikalität und Klangtechnik bietet die veritas-Reihe Alte Musik auf der Höhe der Zeit, ermöglicht Begegnungen mit berühmten Kompositionen wie auch mit Werken, die es erst wieder zu entdecken gilt.

Die Aufnahmen in der Reihe veritas stellen nicht nur Alte Musik, sondern auch Stücke des 19. Jahrhunderts auf zeitgenössischen Instrumenten vor. Das Ziel ist es, durch das Zusammenwirken von wissenschaftlich-akademischer Forschung, tadelloser Spieltechnik und interpretatorischer Einsicht eine weitgehende Annäherung an das Klangbild vergangener Zeiten zu erreichen.

Das Panorama der innerhalb von veritas dargebotenen Werke reicht bislang von Andrea Gabrieli und

John Dowland bis zu Franz Schubert oder C.M.v. Weber; es umfaßt Straßengesänge aus dem elisabethanischen London ebenso wie die esoterischen Klagelieder des Jeremias von Michel Lambert oder Mendelssohns vierte Sinfonie.

Das „Orchestra of the Age of Enlightenment“ ist einer der Eckpfeiler von veritas. Es klärt auf über das, was an Originalklang in vermeintlich bekannten Kompositionen steckt. Die Mitglieder dieses Orchesters benutzen nur authentische oder nachgebaute Instrumente aus der Zeit der jeweils gespielten Komponisten. Das „Orchestra of the Age of Enlightenment“ hat keinen ständigen Leiter, sondern lädt bedeutende Dirigenten, sowohl aus dem Bereich der historischen Aufführungspraxis, wie auch aus dem des modernen Konzertrepertoires ein. Auf Compact Disc ist es bisher zu hören mit Charles Mackerras, Sigiswald Kuijken und Gustav Leonhardt.

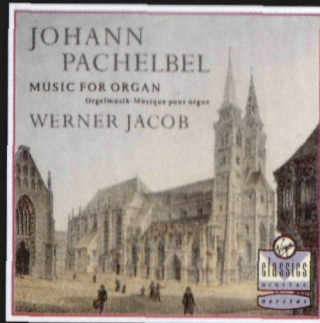
„La Petite Bande“ ist ein weiteres historisch musizierendes Ensemble, das sich auf veritas zu Wort

meldet. Andere Musiker, die das Niveau der veritas-Reihe prägen, sind Philippe Herreweghe, Emma Kirkby, Anthony Rooley und das „Consort of Musicke“, sowie das Gambenconsort „Fretwork“ und nicht zuletzt die Geigerin Monica Huggett – als Solistin und mit dem „Trio Sonnerie“.

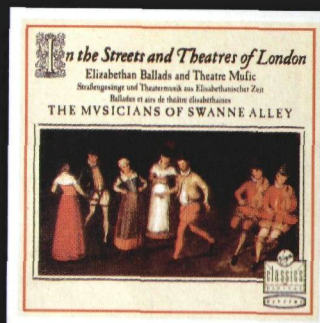
Bedeutende Neuerscheinungen umfassen Monteverdis späte Oper „L'Incoronazione di Poppea“, die Rekonstruktion einer venezianischen Krönungsfeier aus dem Jahre 1559 und Haydns Sinfonien Nr. 85, 86 und 87 mit dem „Orchestra of the Age of Enlightenment“ unter Sigiswald Kuijken.

Einen vollständigen Überblick über die bisher erschienenen veritas-Aufnahmen finden Sie auf den folgenden Seiten.

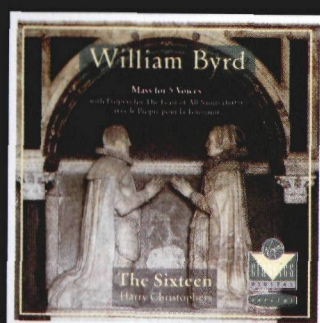




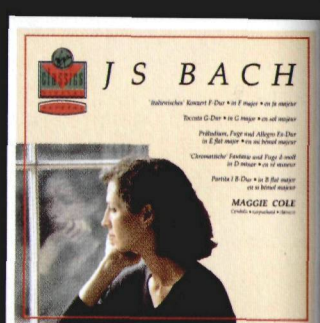
PACHELBEL
Orgelwerke;
Werner Jacob.
CD 260 264-231



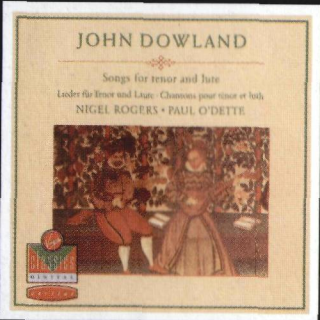
IN THE STREETS AND THEATRES OF LONDON
Theatremusik und Straßengesänge aus Elisabethanischer Zeit;
The Musicians of Swanage Alley.
CD 259 583-231



BYRD
Missa à cinque, Gradualia et Properia; The Sixteen.
CD 259 797-231



BACH
Cembalowerke, Italienisches Konzert, Chromatische Fantasie und Fuge, Partita Nr. 1 BWV 825 u.a.; Maggie Cole.
CD 259 364-231



DOWLAND
Lieder;
Nigel Rogers (Tenor), Paul O'Dette (Laute).
CD 259 221-231

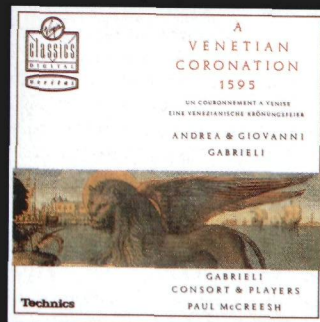


MICHEL LAMBERT
Les Lecons de Tenebres; Noemi Rime, Nathalie Stutzmann, Charles Brett, Howard Crook, Ivete Piveteau.
2 CD 353 424-238

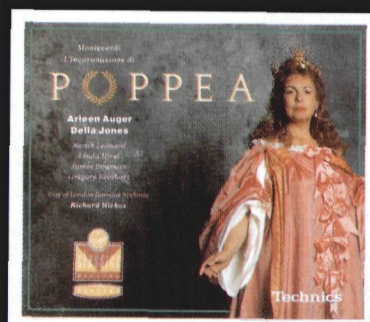


BACH
Sämtliche Sonaten für Violine und Cembalo;
John Holloway, Davitt Moroney.
2 CD 353 430-238

NEUERSCHEINUNG



GABRIELI
Eine venezianische Krönungsfeier;
Gabrieli Consort, Paul McCreesh.
CD 260 289-231



MONTEVERDI
L'Incoronazione di Poppea; Arleen Auger (Poppea), Della Jones (Nerone), Linda Hirst (Ottavia), James Bowman (Ottone) u.a., City of London Baroque Sinfonia, Richard Hickox.
3 CD 353 468-234

Im Vertrieb von



Virgin Schallplatten GmbH
Herzogstraße 64
8000 München 40

NEUE MUSIK



Wege zu Penderecki.



Penderecki, Lukas-Passion, Threnos für 52 Streichinstrumente, Polymorphia für 48 Streichinstrumente, Streichquartett Nr. 1, Psalmen Davids für gemischten Chor und Schlagzeug, Dimensionen von Zeit und Schweigen für gemischten Chor, Schlagzeug und Streicher; Stefania Woytowicz (Sopran), Andrzej Hiolski (Bariton) u. a., Krakauer Philharmonisches Orchester, Henryk Czyz, Orchester der Nationalphilharmonie Warschau, Witold Rowicki, Krakauer Philharmonisches Orchester, Henryk Czyz, LaSalle-Streichquartett, Chor und Orchester der Nationalphilharmonie Warschau, Andrzej Markowski;
Polskie Nagrania/Aris-Ariola 2 CD 017 (WD: 127'10'') AAD
Aufnahmedatum: 1963–67

Penderecki, Utrenja; Delfina Ambroziak, Stefania Woytowicz (Sopran), Krystyna Szczepanska (Mezzosopran), Kazimierz Puselak (Tenor), Włodzimerz Denysenko, Bernard Ladysz (Baß) u. a., Chor und Orchester der Nationalphilharmonie Warschau, Andrzej Markowski;
Polskie Nagrania/Aris-Ariola CD 018 (WD: 75'40'') AAD
Aufnahmedatum: 1973

Penderecki, Violinkonzert, Sinfonie Nr. 2 (Weihnachtsinfonie); Konstanty Andrzej Kulka (Violine), Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks und Fernsehens Kattowitz, Krzysztof Penderecki (1), Jacek Kasprzyk (2);
Polskie Nagrania/Aris-Ariola CD 019 (WD: 69'55'') AAD
Aufnahmedatum: 1979/81

Penderecki, Cellokonzert Nr. 2, Jakobs Erwachen für Orchester, Adagietto aus Paradise Lost, Konzert für Viola und Orchester; Iwan Monighetti (Violoncello), Stefan Kamasa (Viola), Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks und Fernsehens Kattowitz, Antoni Wit;
Polskie Nagrania/Aris-Ariola CD 020 (WD: 67'32'') AAD
Aufnahmedatum: 1984–85
Klangbild: Zumeist deutlich, plastisch, präsent, unterschiedlich transparent, manchmal baßbetont.
Fertigung: Einwandfrei, jedoch aufnahmebedingtes Rauschen.

Werk und bei einer zeit- und stilgetreuen Wiedergabe doch erwarten könnte. Ein dickes Lob dagegen dem französischen Übersetzer, der – im Gegensatz zu seinen englischen und deutschen Kollegen – das lateinische Wort „maria“ („die Meere“) endlich mal nicht mit dem Namen der heiligen Jungfrau verwechselte...

Schade um so mehr, weil diese kritischen Bemerkungen eine Aufführung berühren, die an sich beeindruckend suggestive Züge aufweist. Jordi Savall betont bei der „Vespro“ nicht so sehr die prunkhaft-virtuosen Elemente, sondern vielmehr die innigen, geradezu zarten Stimmungen, wo Dramatik und Leidenschaft eher latent als extrovertiert zum Ausdruck gebracht werden. Statt der professionell perlenden Wiedergaben der letzten

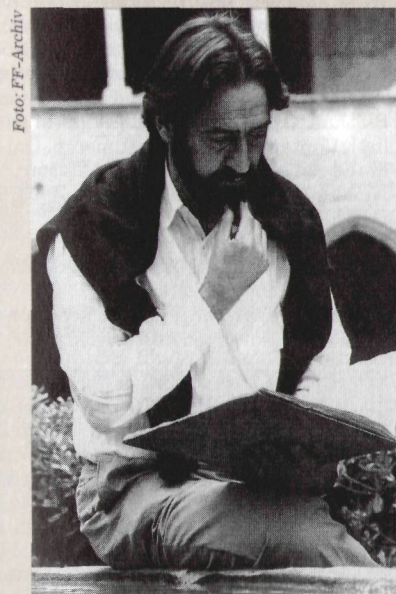


Foto: FF-Archiv

Jordi Savall (Foto) betont bei seiner Neueinspielung von Monteverdis „Vespro della Beata Vergine“ die Lyrik und innere Dramatik des Werkes.

Zeit nimmt man hier viele nachdenkliche Momente, eher moderate als gehetzte Tempi und eine in sich ruhende Melodieformulierung wahr, nicht nur in den Concerti, sondern auch in den Psalmen. Auch wenn bei den Solisten die etwas affektiert-übersensible Phrasierung der zwei Sopranistinnen manche Motive fast flatterhaft und substanzlos erklingen läßt und die drei Tenöre den stimmtechnischen Forderungen des „Duo Seraphim“ nur mit gewisser Mühe gerecht werden können, vermittelt die Aufführung eine differenzierte Lyrik, die einer souveränen stimmlichen Gestaltung nicht entbehrt, sich jedoch nicht in kühler Brillanz erschöpft. Éva Pintér

Krzysztof Penderecki (Jahrgang 1933), Absolvent der Krakauer Musikhochschule, wurde der internationalen Öffentlichkeit mit der Aufführung der „Anaklasis“ für Streicher und Schlagzeug bei den Donaueschinger Musiktagen 1952 bekannt. Aufsehen erregte er u. a. mit neuen Techniken der Streicherbehandlung und mit Musik, in der sich das Geräusch als eigene Qualität emanzipieren durfte. Gewagt waren auch seine frühen geistlichen Werke: die dramatische Lukas-Passion (1966) und das Oratorium von der Grablegung und Auferstehung Christi, „Utrenja“ (1970).

Die vorliegenden Aufnahmen – fast ausschließlich Wiederveröffentlichungen bzw. Erstveröffentlichungen als CD – dokumentieren alle Seiten des Komponisten. Für die Phase des Experimentierens stehen die seinerzeit aufsehenerregende Lukas-Passion (in der großartigen Aufnahme unter Leitung von Henryk Czyz), „Utrenja“, die Klangstudien „Threnos“ und „Polymorphia“ und das immer noch interessante erste Streichquartett (in der singulären Einspielung des LaSalle-Quartetts). Stark vertreten in dieser Sammlung ist aber auch die Wende im Komponieren Pendereckis. Das einsatzige, interessant gearbeitete, sehr geschickt zwischen Solo und großbesetztem Orchester balancierende Violinkonzert von 1976/77 (das Konstanty Kulka sehr virtuos und eindringlich spielt) ist freilich wesentlich interessanter und substanzreicher als die 1979/80 komponierte zweite Sinfonie mit ihren deutlich spätromantischen Mustern, den Reminiszenzen an Wagner, Bruckner und andere. Der Rückgriff auf Vorhergehendes, das Eintauchen in die ältere Musikgeschichte begann schon früher, 1974, mit der Komposition von „Jakobs Erwachen“. Zur Neoromantik dieses Stückes, das auch Satz einer großen Sinfonie sein könnte, paßt das Adagietto aus der 1978 uraufgeführten großen Oper „Paradise Lost“, das inzwischen weitaus bekannter wurde als die Oper selbst. Werke dieses „neuen“ Stils sind auch die beiden Anfang der achtziger Jahre geschriebenen Instrumentalkonzerte. Im zweiten Cellokonzert (1982) huldigt Penderecki dem alten Virtuosenkonzert, dem großen Ausdruck; er gibt dem Solisten einen melodiös-kantablen, teils schwelgerischen Part. Im Violakonzert von 1983 gehen Neoromantik und Spielfreudigkeit eine interessante Verbindung ein, hier entfaltet Penderecki stellenweise einen sehr farbigen Klangzauber. Für die Aufnahmen dieser Konzerte standen mit Iwan Monighetti (Cello) und Stefan Kamasa (Viola) zwei großartige Solisten zur Verfügung, die Einspielungen sind zudem dirigistisch von Antoni Wit bestens betreut.

Die vorliegenden Veröffentlichungen können – zumal die CDs als Volume 1 bis 4 bezeichnet sind – Bausteine zu einer geplanten Gesamtedition sein. Ob dem wirklich so ist, läßt sich den Textbeilagen zu den Aufnahmen (nur in Polnisch und Englisch) nicht entnehmen. Ebenso wenig gibt es Hinweise auf den Charakter der Edition und die Auswahlkriterien. Als Dokumentation taugt diese erste Serie jedoch allemal. Schade ist nur, daß es zu keiner klangtechnischen Verbesserung der Aufnahmen kam.

Helge Grünewald